

VOODOO-KULT UND ROCKMUSIK

- A BLACK CAT BONE

&

A MOJO -



(SWR2 / 2001)
(von Lutz Neitzert)

MUSIK: MUDDY WATERS "HOOCHIE COOCHIE MAN"
("I got a Black Cat Bone / I got a Mojo too /
I got a John-the-Conquer-Root ... Hoochie Coochie Man")

Der Voodoo-Priester, the Hoodoo Man, the Hoochie-Coochie Man,
the Gris-Gris Man, the Conjur Man, the Doctor.

Die sachgerechte Herstellung eines "Black Cat Bone" ist eine ebenso aufwendige wie, nun ja, sicherlich auch etwas unappetitliche Angelegenheit: eine Katze (eine schwarze selbstredend) wird zu diesem ganz speziellen Zweck in mitternächtlicher Stunde zunächst bei lebendigem Leib gesotten und währenddessen von der anwesenden Gemeinde unter allerlei Spektakel verflucht...

"Okay, wenn Du diese ganze 'Dr. John-Scene' wirklich verstehen willst, dann mußt Du natürlich wissen, was Voodoo eigentlich bedeutet. In New Orleans - in der Religion, wie im Essen, bei den Rassen oder in der Musik - kannst Du nichts vom andern trennen. Alles vermengt sich hier miteinander und wird Teil eines einzigen großen 'fonky Gumbo'. Katholische Heilige mit Gris-Gris Geistern, evangelische

MUSIK: "RYTHME SIMBI"
"Musique du Vaudou"

Zeltmission mit schwarzem Spiritual-Gottesdienst. Es ist einfach wichtig, zu verstehen, daß Voodoo in New Orleans keine Religion ist unter anderen, sondern in erster Linie ein ganz besonderer 'Way of Life'!"

Und gerade den Blues- und Rockmusikern gefielen, von den virtuosen Rhythmen angezogen, die sinistren Shows der Voodoo-Priester - mit ihren Fackelzügen, Tieropfern und Beschwörungsformeln. Von denen ließ sich auch für die eigene Bühnenperformance offensichtlich noch so manches lernen und außerdem war man in dieser schön schauerlichen Nische nun wirklich weit genug entfernt von jeder bürgerlichen Normalität - zusammen mit anderen bunten Vögeln und dem ein oder anderen toten Huhn.



In seiner Lebensbeichte "Under a Hoodoo-Moon" bekennt Dr. John, daß ihm außerdem schon so manches kräftige Zaubersprüchlein bei seinen Alltagsgeschäften von Nutzen gewesen sei. Neben seiner Musik hatte der große böse "Conjur Man" des Rock in seinen wilden Jahren immer irgendein mehr oder weniger krummes Ding laufen...

"(Deshalb) benutzte ich meine Pülverchen und das andere Gris-Gris-Zeug nicht nur, um meine Feinde zu verfluchen, sondern gelegentlich auch um mir (- neben den Göttern -) die Polizei gewogen zu machen, auf daß sie mich bei meinem Business doch bitte in Ruhe lassen solle!"

"Hear that long Snake moan" nennt ein anderer intimer Kenner der Szene, Michael Ventura, seine Geschichten über Voodoo und die amerikanische Musik:

"New Orleans war (Mitte des 19. Jahrhunderts) eine spanisch-französische Stadt mit einem großen Bevölkerungsanteil von 'free people of color'... (Es) war der einzige Ort in den Vereinigten Staaten, wo es den Sklaven erlaubt war, sich 'zum Vergnügen', wie man es nannte, zu versammeln, und, was noch wichtiger gewesen ist, es war ihnen zudem nur hier gestattet, Trommeln zu spielen: deshalb war New Orleans der einzige Ort, wo es den (Afroamerikanern) ermöglicht wurde, ihre eigene Kultur zu leben (und weiter zu entwickeln)!"

Nicht zufällig also entstand eben gerade dort der Jazz und nicht zufällig auch fand der Voodoo-Kult am Golf von Mexiko ein ideales Biotop - an legendenumwobenen Orten und Plätzen wie dem "Congo Square", im berühmten Rotlichtviertel "Storyville" und vor allem im Umfeld des "Mardi Gras", des alljährlichen großen Karnevals, zu dem auch Peter Fonda, Dennis Hopper und Jack Nicholson einst in "Easy Rider" ihre Harleys sattelten.

(MUSIK: die Titelzeile aus STEPPENWOLF "BORN TO BE WILD")

...wenn die Katze dann gar ist, wird sie ausgebeint - woraufhin ein besonders feinschmeckender Hoochie-Coochie Man die verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt, jeden einzelnen Knochen zu prüfen und zu verkosten...

Die berühmteste Voodoo Queen im New Orleans des 19. Jahrhunderts hieß MARIE LAVEAU:



"Sie war das, was wir früher eine Hexe genannt hätten. In Haiti hätte man sie eine Mambo genannt. Sie war eine freie Farbige. Es wird manchmal behauptet, daß sie sich ihre Königinnenwürde über die Leichen anderer Queens hinweg erkämpft hätte. Berühmt waren ihre prächtigen Zeremonien am Pontchartrain See und am Bayou St. John..., die sie zuletzt auch für weiße Zuschauer öffnete und zu denen sie sogar von Zeit zu Zeit die Presse einlud !"

MUSIK: "PAPA LOKO MALAD"
("Musique du Vaudou")

Sie war eine unbestrittene Autorität, ebenso gefürchtet wie verehrt, mit großem Einfluß auf das städtische Leben in "Big Easy" und auf die Politik. Ihre Macht schrieb man dabei wohlweislich ihren vermeintlichen Hexenkräften zu. Dabei lag

eine weit profanere Erklärung in ihrem Fall eigentlich recht nahe: zwei Berufe übte sie in ihrem bewegten Leben aus, und in beiden Metiers wird es ihr ein Leichtes gewesen sein, allerlei Intimes, Ehrenrühriges und Kompromittierendes über die Mitglieder der High-Society in Erfahrung zu bringen.

In einem der feinsten Frisiersalons hat sie gearbeitet und zudem betrieb sie lange Jahre ein florierendes Freudenhaus. So dürfte in vielen Fällen vermutlich eine Drohung mit Indiskretionen genügt haben, um sich einen Bürgermeister oder Polizeipräsidenten geneigt zu machen - anzunehmen, daß sich danach jeder weitere Hokuspokus von selbst erübrigte. Nun gut, wie immer man es auch sehen will:

"Wenn man heute ihr Grab (auf dem St.Louis Cemetery No.1) in der Nähe des Congo Square besucht..."

...berichtet Michael Ventura...

"...(dann) findet man stets frische Opfertaben... neben gekreuzten Kreidestrichen, die gezeichnet worden sind, damit die Gebete bis zu Marie dringen. Am Anfang hielt ich das für eine den Tourismus fördernde Aktion der Friedhofswärter, bis ich selbst Menschen sah, die tatsächlich Plastikblumen niederlegten"!

An einem trüben Regentag, irgendwann in den späten 60er Jahren, zur Hochzeit der "Flower-Power", soll ihr Geist dann auf einem Friedhof einem jungen Hippiesmusiker erschienen sein - und so wurde aus Malcolm John Michael Creaux "Mac" Rebennack: DOCTOR JOHN!

MUSIK: Anfang von DR.JOHN "GRIS-GRIS GUMBO YA-YA"

"Gumbo" auf kreolische Art:

zunächst bereitet man eine Roux (auf Deutsch weniger poetisch: eine Mehlschwitze), diese

mit Hühnerbrühe ablöschen, halbierte Okraschoten (300 Gramm für vier Personen), dazu Krebschwänze, Sellerie, Paprika, Knoblauch, Zwiebelwürfel und ein Lorbeerblatt - das Ganze dann im geschlossenen Topf bei kleiner Hitze eine Viertelstunde köcheln lassen, zuletzt noch mit einem kühnen Schuß Tabasco abschmecken und zu Reis servieren.

"Gumbo-Variations" gibt es darüber hinaus offenbar so viele, wie es in den Südstaaten Köche gibt. Statt Krebschwänzen darf es auch schon einmal ein leckerer Catfish (ein Katzenwels) sein oder ein Alligator aus dem nahen Sumpf. Bon Appetit!

In New Orleans ist im Grunde alles ein einziges "Gumbo Ya-Ya", ein bunter Eintopf, aus afrikanischen, französischen, spanischen, englischen, irischen, mexikanischen und karibischen Zutaten - in der Küche ebenso wie in der Kirche und vor allem in der Musik: Delta-Blues und Boogie-Woogie, Spirituals und Gospels, Honky-Tonk- und Barrelhouse-Pianos, durch die Straßen marschierende Brassbands oder Steeldrum-Orchester, Cajun-Music und Zydeco, Swamp-Rock und schon an der nächsten Ecke Dixieland.

"Dr. John, the Night Tripper, erster Hohepriester des Voodoo-Rock, einen Goldreif im Ohr und mit magischen Federn, Katzenknochen und Schlangenhäuten geschmückt, mit geheimen und halbvergessenen Kultrhythmen aus den Bayou-Sümpfen, heidnischer Musikfolklore aus Haiti, verstümmelten Mardi-Gras-Karnevalsmärschen und dem alten New Orleans-Jazz aus der Preservation Hall, hat der diensthabende Conjur Man oder die Voodoo Queen dann schließlich nach etlichen Kostproben den bittersten der Katzenknochen herausgeschmeckt, so weiht man diesen zum "Black Cat Bone". Vor unbefugten Blicken verborgen, an intimen Körperstellen getragen oder sorgsam versteckt im heimischen Schmuckkästlein, soll er seinem Besitzer fortan Glück und Erfolg bescheren und all seinen Feinden Unbill und Siechtum !"

Auch in vielen Songtexten einschlägiger Musiker wie "Creedence Clearwater Revival", "Mink de Ville", Professor Longhair, James Booker oder Coco Robicheaux wird immer wieder heftig und inbrünstig verflucht und verwünscht.

MUSIK: CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL "I PUT A SPELL ON YOU"

"Wozu zelebriert man magische Rituale?..."

...so die (rhetorische) Frage im Prospekt eines Voodoo-Shops...

"...Ganz einfach: Man möchte... erreichen, daß Träume und Pläne in Erfüllung gehen, einen bestimmten Menschen verzaubern, drohendes Unheil abwehren, reich werden, im Lotto gewinnen, Erfolg haben usw. - kurzum, man möchte sein eigenes Schicksal in die Hand nehmen und es nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen beeinflussen...!"

Ganz obenan stehen natürlich seit eh und je die diversen Liebesflüche: der Rivalin die Krätze oder dem Nebenbuhler die Steuerfahndung an den Hals zu wünschen, aber auch dem Konkurrenten auf der beruflichen Karriereleiter aus sicherem Hinterhalt ein Bein stellen oder dem Widersacher im sportlichen Wettkampf - für alles weiß Voodoo den passenden Spruch:

So soll übrigens auch der brasilianische Fußballzauber der 60er Jahre nicht nur allein den Künsten eines Pelé, Garrincha oder Jairzinho zu verdanken gewesen sein, sondern auch einem kleinen, dicklichen undurchsichtigen Masseur mit Namen Americo, der vor jedem großen Spiel in den Katakomben des Maracanã-Stadions von Rio de Janeiro seinen Macumba-Altar zu errichten pflegte, um dort die Spieler der eigenen Mannschaft zur Höchstleistung zu beschwören und die des Gegners zur sicheren Niederlage zu verdammen.

Und unlängst ging die folgende Meldung durch die internationale Presse:

"Ronaldo verhext!

Der brasilianische Star war bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich verhext. Und zwar von seinem Zimmerkollegen Roberto Carlos, der den Wunderstürmer im Schlaf mit dem Voodoo-Zauber 'Macumba' belegt hat. Das behauptet der englische Schriftsteller Wensley Clarkson in seinem Buch 'Ronaldinho - 21 Jahre Genialität'... Der listet in seinem Werk die angeblichen Voodoo-Praktiken des Brasilianers auf. So soll Carlos den schlafenden Ronaldo mit Zaubersprüchen belegt und ihm außerdem... 'blaue Pillen' verabreicht haben... 'Das ist die schlimmste Anschuldigung, die ich je gehört habe', erregte sich Roberto Carlos. Der vermeintliche 'schwarze Magier' vom Welpokalsieger Real Madrid kündigte an, er werde den Autor verklagen...!"

MUSIK: Anfang von MUDDY WATERS "I GOT MY MOJO WORKING"

Ein Mojo-Bag, für gewöhnlich ein hübscher kleiner Beutel aus Flanell (in Rot für Herzensangelegenheiten, in Weiß für allgemeineres Verhexen und Verfluchen, in Grün fürs finanzielle Fortkommen) - angefüllt je nach Zielvorgabe mit Locken, Fuß- oder Fingernägeln, Hühnerfedern, Ziegen- oder Katzenfell und ähnlichem - und obenauf (wohl auch, damit es etwas besser riecht) diverse Kräuter und Knollen.

"I'm going down to Louisiana to get me a Mojo-Hand.
I'm gonna fix my woman so she can't have no other man!" (Lightnin' Hopkins)

Die Kleintiersterblichkeit in Louisiana dürfte also, nach allem was wir gehört haben, deutlich über dem amerikanischen Landesdurchschnitt liegen: Katzen, Hühner, Ziegen laufen stets Gefahr dem Okkulten geopfert zu werden.
(im Hintergrund aufgeregtes Gackern, Meckern & klägliches Miauen)

"The Hoodoo told me to get a Black Cat Bone and shake it over their head,
they'll leave your man alone!" (Ma Rainey)

Dazu kam, daß vor allem die alten Bluesmusiker wie Muddy Waters, Howlin' Wolf, Leadbelly oder Robert Johnson, die erotischen Doppeldeutigkeiten und das für den Uneingeweihten Unverständliche des Voodoo-Vokabulars zu schätzen wußten und diese sich oft köstlich darüber amüsierten, wenn auf diese Weise verschlüsselt ihre schlüpfrigsten Lieder plötzlich unzensiert im Radio und in der Jukebox liefen, weil die prüden Sittenwächter des wohlhabenden weißen Amerika etwa beim folgenden Vers offensichtlich nur eine unverdächtige, mit Marmelade gefüllte Biskuitrolle vor Augen hatten:

"She bakes Jelly Roll so good for me, sometimes I wish my Baby would stop,
cause she's so fine in every way, she's going to make me blow my top!"
(Lonnie Johnson)

...oder weil sie sich bei Blind Lemon Jefferson's Song "Black Snake Moan" vermutlich lediglich die Frage stellten, ob es denn wohl zoologisch korrekt sein könne, wenn ein schwarzes Reptil anfängt zu stöhnen.

MUSIK: aus DR.JOHN "DANSE FAMBEAUX"

Einmal schildert Dr.John, wie er gemeinsam mit einem Kollegen, dem ausgewiesenen Satansjünger Graham Bond, in einer nächtlichen Séance einen zahlungsunwilligen Produzenten stilvoll aber erfolglos zum Teufel wünschte:
 "Wir stellten schwarze Kerzen auf, schwenkten Weihrauch... (und so weiter und so fort)... Graham zelebrierte sein ganzes Aleister Crowley-Brimborium und ich meinen üblichen Gris-Gris Shit... Und dann, am nächsten Tag?!... Nichts passierte, rein gar nichts!... 'Fuck the Hoodoo' ... Wir hätten vielleicht doch besser die direktere Methode wählen und (den Saukerl) einfach erschießen sollen!"

Häufig stolpert man als wissbegieriger Musikhörer in Liedern über seltsame Worte, auf die man sich (auch unter Zuhilfenahme des dickleibigsten "Langenscheidt") keinen rechten Reim zu machen vermag. In seinem Buch "Rock and Read" hat Bernhard Schmid sich einmal die Mühe gemacht, den Rockslang zu erforschen - und es erstaunt eigentlich nicht, wie vieles sich dort aus der Voodoo-Sprache wiederfindet:

Da gibt es zum Beispiel noch ein anderes hübsches Amulett aus dem gängigen Arsenal: die "John-The-Conquer-Root".

"Eine der zahlreichen Wurzeln, die im magischen System des Voodoo-Kultes Glück bringen. Sie gehört häufig zu den Ingredienzen des Mojo-Bag, man trägt sie jedoch auch als runzelige Knolle in der Hosentasche. Genau genommen tragen die Wurzeln dreier verschiedener Pflanzen diesen Namen: 'High John the Conqueror', die begehrteste..., 'Low John' und 'Chewing John'. Der Legende nach... war John ein afrikanischer Königssohn, der, in die Sklaverei verkauft, seinen neuen Herren so manches Schnippchen schlägt und so zu einer mythischen Gestalt wird. Die Wurzel gab ihren Namen einer Reihe von Produkten bis hin zum Potenzmittel, dem 'John the Conqueror Herbal Tonic for Men'!"

"...When I rub my Root, my John-the-Conquer-Root -

Aw, you know, there ain't nothing she can do, Lord!" (Muddy Waters)

MUSIK: aus CRANBERRIES "ZOMBIE"

Zombies!

Wade Davis, ein renommierter Biologe, der sich aus seiner wissenschaftlichen Sicht mit

dem Kult auseinandergesetzt hat, stellte die These auf, daß die Voodoo-Priester wohl vor allem hervorragende Giftmischer seien.

Um aus einem Menschen einen Zombie zu machen, verabreicht ihm zufolge der Hoodoo Man seinem Opfer zunächst das Gift eines tropischen Kugelfisches. Dadurch wird ein Muskelstarrkrampf ausgelöst, der den Unglücklichen schließlich bei klarem Bewußtsein vollkommen bewegungsunfähig werden läßt. Um die Macht des Zauberers über Leben und Tod zu beweisen, wird der vermeintlich Verstorbene feierlich begraben - nur um ihn anderntags wieder ebenso feierlich zu exhumieren und vor staunendem Publikum ins Leben zurückzurufen. Dazu bedarf es nur einer Atropin-haltigen Pflanzendroge, welche als Gegenmittel den Krampf löst. Der Zombie kann sich so zwar wieder bewegen, aber einige Gehirnzellen dürfte ihn dieses Martyrium gekostet haben.

Tetrodotoxin ist ein Gift, welches direkt auf das Nervensystem wirkt. Es kommt in Kugelfischen der Gattung "Fugu Rubripes" vor. Das erste Anzeichen einer akuten Vergiftung ist ein leichtes Prickeln auf der Zunge und den Lippen.

Und hier werfen wir noch ein letztes Mal einen Blick in die Kochtöpfe der Welt. Von japanischen Gourmets nämlich wird Fugu vor allem wegen dieses Nervenkitzels hoch geschätzt als eine lukullische Spezialität der besonderen Art. Nur Köche mit besonderer Lizenz dürfen ihn zubereiten (dennoch beklagt die Feinschmeckergemeinde in jedem Jahr über hundert Todesfälle).

Ob nun durch einen unvorsichtigen Küchenchef, der aus Versehen die Leber des Fisches anritzte, oder durch einen sinistren Doctor bei Trommelklang ins Jenseits befördert, das Schicksal des Betroffenen bleibt gleich beklagenswert.

Auch eine Reihe ungeklärter mysteriöser Todesfälle in der Geschichte des Jazz schreiben einige Chronisten, wenn auch nicht dem Kugelfisch, so doch dem Voodoo-Kult zu.

Buddy Bolden etwa, der vielen als der erste Jazzer gilt:

"Mit diesen alten langsamen Blues konnte der Junge machen, daß die Frauen aus dem Fenster sprangen... (Er) hatte ein Stöhnen in seinem Horn, daß es dir durch und durch ging, so, als wärst du in der Kirche...!"

...über ihn, von dem leider keine Tonaufnahmen existieren, geht das Gerücht, ein böser Fluch hätte ihn (nach einem Streit mit seiner Schwiegermutter) in den Wahnsinn getrieben.

Und dann gab es da noch einen legendären Conga-Spieler mit Namen Chano Pozo, der in den 40er Jahren zusammen mit Dizzy Gillespie den Jazz mit karibischen Klängen infizierte. Seine

Ermordung, so wird vermutet, sei im Auftrag seiner Voodoo-Brüder und -Schwestern erfolgt, die es ihm übel nahmen, daß er ihre heiligen Rhythmen entweihte.

Die modernen Medien machen auch das okkulte Leben leichter. In Zeiten des World-Wide-Web und des E-Commerce ist man zum Erwerb eines Voodoo-Zaubermittels nicht mehr auf einen nächtlichen Friedhofsbesuch angewiesen, die Katzenknochen liegen jetzt nur ein paar Mausklicks entfernt. Ein Internetshop bietet das ganze Sortiment:

"Utensilien für die Rituale des Voodoo-Kultes für Gesundheit, Geld, Liebe und Rache. Voodoo-Ouangas: die berühmten Puppen!

Manger-Loa: das Set mit dem Donnersteins, der nur für Sie persönlich da ist!

Die Rituale, die wir Ihnen vorstellen und aus denen Sie auswählen können, sind im allgemeinen von jedermann durchführbar. Im Gegensatz zu anderen Formen der Magie hängt die Realisierung Ihres Zieles nicht von zeitraubenden und aufwendigen meditativen Vorbereitungen ab. (Es) entscheidet (allein) die Kraft Ihres Wunsches, Ihrer Liebe und Ihrer Sehnsucht in Verbindung mit den mächtigen Wesenheiten des Voodoo. Alle notwendigen Utensilien sind im Ritual-Set integriert. Manche sind etwas aufwendiger, doch die meisten sind einfach und unkompliziert, aber dennoch sehr effizient. Eine ausführliche und äußerst kostbare Geheimnisse beinhaltende Anleitung liegt den jeweiligen Zutaten bei...!"

Praktisch!

Und es ist heutzutage, wenn man der Werbung glauben schenken darf, nicht einmal mehr nötig, das Voodoo-Püppchen eigenhändig mit spitzen Nadeln zu traktieren oder ihm mit einem scharfen Messer die Augen herauszuschneiden - es geht, wenn man will, auch völlig virtuell: als Online-Dienstleistung unter www.pinstruck.com im HTML-Format direkt an das anvisierte Opfer - via E-Mail!

MUSIK: JIMI HENDRIX "VOODOO CHILE"